

„Treff, Treff, Treff ist atout“, schrie die Pauly.

„Ja, wenn hier immerfort geredet wird, kann man nicht zählen“, sagte die Hofrätin beleidigt.

„Haben Sie ihn nicht auch gekannt, Marianne?“

„Ich? Nö“, sagte Marianne und kam zu Pitt herüber. Die „Kleinen“ schienen zu einer Pause gewillt zu sein.

„Hier sind Gurkensandwichs für Sie, Frau Kiernow, ohne Butter —“

„Charlotte denkt doch an alles.“

„Wer ist ertrunken? Kemp? Der Architekt? Aber das ist ja nicht möglich“, rief Herr Kiernow und nahm den Kneifer ab. „Wo steht es denn? Im Abendblatt? Nichts gelesen.“

„Kennen Sie ihn denn?“

Unmöglich, nicht wahr, unmöglich, dachte Charlotte, unmöglich — „noch ein Sandwich, Frau von Pauly, ja, das sind so kleine russische Fischchen, ich weiß nicht, wie sie heißen —“

„Den kennen wir doch gut, mit dem waren wir drei Wochen auf dem Feldberg zusammen. Erinnerst du dich an den Kemp, dieser verrückte Professor vom Feldberg, Erinnerst du dich, Lisa? Ein ulkiger Mensch.“

„So, der ist ertrunken? Na ja. Ich fand ihn ja immer bißchen unsympathisch, ich weiß nicht —“

„Meine Frau hat ihn auch gekannt, nicht wahr, Charlotte?“

„Na, unsympathisch!“

„Doch, doch. Er war arrogant. Und wie er sich immer mit den jungen Mädels abgegeben hat, ein Mann über fünfzig —“

(Mann über fünfzig, dachte Charlotte.)

„Seine Frau fand ich viel netter, eine wirklich feine Person, alte rheinische Familie. Sie hat ihm auch sehr genützt in der Karriere; das ist ja schrecklich für die Frau. Sie war immer so besorgt um ihn, er war mit dem Herzen nicht ganz in Ordnung, sie sprach oft davon.“

Ach so, dachte Charlotte, die reden von einem ganz andern. Das ist überhaupt — was für stupides Gesicht der

Karo-Bube hat — wenn bloß der Abend vorbei wäre und alle fortgingen —

„Anna, ist das Abendblatt schon da? Die Acht-Uhr-Ausgabe kommt immer um sechs, da können Sie es lesen, Herr Kiernow.“

„Paradox“, sagte Charlotte und lachte. „Was denn?“ fragte man. „Daß die Acht-Uhr-Ausgabe um sechs kommt“, sagte sie und kam in ein nervöses Lachen. „Geht's nun weiter oder nicht?“ sagte die Hofrätin und pflanzte sich wieder an den Tisch. Nein, jetzt kann ich nicht mehr, dachte Charlotte. „Bitte, spiel du mal für mich, Pitt, ich möchte nach der Zeitung sehen“, sagte sie plötzlich und stand auf. Alle schauten sie an.

Charlotte ging in das kleine Entree hinaus, sie war so vollständig leer von Gedanken, daß es fast einer Bewußtlosigkeit gleichkam. Die Zeitung steckte feucht und mit etwas verklebten Blättern im Briefkasten. Charlotte warf einen flehenden Blick um sich, bevor sie in der Diele einen Platz fand, um zu lesen:

Der tödliche Autounfall des Architekten Rudolf Kemp.

Zu dem tragischen Tod von Professor Rudolf Kemp wird uns berichtet: Professor Rudolf Kemp befand sich auf der Fahrt nach Heidelberg, wo er seinen ältesten, im zweiten Semester studierenden Sohn besuchen wollte. Anschließend daran hatte Professor Kemp einen kurzen Kurzaufenthalt in Bad Nauheim geplant, da er, wie man jetzt erfährt, herzleidend war. Rudolf Kemp stand im dreiundfünfzigsten Lebensjahr; er starb viel zu früh für die deutsche Kultur. Kemp war der Schöpfer eines ganz neuen Siedlungstyps, auch der Fabrikbau hat ihm stärkste Anregungen zu verdanken. Sein Buch „Wohnwesen in drei Jahrhunderten“ gehört zu den Standard-Werken der Baugeschichte. Ein Kreis von Schülern verliert in Kemp nicht nur den Lehrer, sondern einen Freund, der, erfüllt von den Ideen der Zeit, der Jugend besonders nahe stand. Die Gattin des Verunglückten, Frau Alice Kemp, die bekannte Soziologin, ist im Lauf der Nacht mit ihren beiden Töchtern in Mannheim eingetroffen. Die Teilnahme an dem tragischen Schicksal des großen Architekten ist in ganz Deutschland und weit über die Fachkreise hinaus groß. Telegramme des Kultusministers und Gerhart Hauptmanns, der mit dem Verstorbenen befreundet war, sowie vieler anderer führen-